

Pia Buck

Prof. Dieter Münk

Universität Duisburg-Essen

Institut für Berufs- und Weiterbildung

FG Berufspädagogik/Berufsbildungsforschung

Vortragsabstract für die AG BFN-Fachtagung

Vergebliche Berufsorientierung benachteiligter Jugendlicher im Übergangssektor?

In diesem Beitrag sollen aktuelle Forschungserkenntnisse zur subjektiven Perspektive von Teilnehmer:innen des Übergangssektors dargelegt werden. Diese Forschung auf Subjektebene grenzt sich von der mehrheitlich auf Systemebene erfolgenden Forschung ab und ermöglicht durch den Perspektivwechsel, die Rekonstruktion von Deutungs- und Handlungsmustern sowie von individuellen Konstituierungen und Bedingungen der Übergänge. Dadurch wird der häufig allein strukturelle Blick auf den Übergangssektor erweitert, was notwendig ist um Übergangsprozesse ganzheitlich zu verstehen (vgl. Walther & Stauber 2007, 19).

Der umstrittene Übergangssektor bezweckt primär die Ausbildungsintegration und damit eine Berufsorientierung sowie die Herstellung von ‚Ausbildungsreife‘. Seine Wirkung wird gleichwohl ambivalent betrachtet, so gelingt es weiterhin vielen Jugendlichen – trotz demografischen Wandels und gravierenden Fachkräfteengpässen – nicht in Ausbildung zu münden. Diese Jugendlichen, die häufig bildungsarm (Fitzenberger, Heusler & Wicht 2023) und mit intersektionalen Benachteiligungsmechanismen konfrontiert sind, werden durch ihre Einmündung in die oft formal nicht qualifizierenden Maßnahmen erneut stigmatisiert (Holtmann, Menze & Solga 2019; Solga 2005). Ihr Scheitern an einem nahtlosen Übergang wird so zwar institutionell aufgefangen, doch erfolgt kaum eine systematische Chancenverbesserung, wodurch sich ihre Marginalisierung manifestiert, die bis zur Exklusion führen kann. Dies scheint sich im Verhalten benachteiligter Jugendlicher zu dokumentieren, das sich an den Polen *Resignation* und *Kämpferwillen* bewegt (vgl. Calmbach, Flaig, Edwards u. a. 2020, 95-106).

Die Forschungsstudie erhebt mittels zehn problemzentrierter Interviews (Witzel & Reiter 2012) mit Teilnehmer:innen einer berufsvorbereitenden Bildungsmaßnahme, die anhand rekonstruktiver Verfahren ausgewertet wurden, soziale Deutungsmuster (Arnold 1983) und Handlungstypen (Kelle & Kluge 2010). Dabei liegen die Kontexte Bildung, Arbeit/Beruf und Einkommen sowie die Übergangsprozesse im Fokus. Dieser Beitrag konzentriert sich auf die Fragen:

- Mit welchen strukturellen Kontexten sind benachteiligte Jugendliche konfrontiert?
- Wie nehmen sie ihren Übergangsprozess und ihre berufliche Orientierung wahr?

Pia Buck

Prof. Dieter Münk

Universität Duisburg-Essen

Institut für Berufs- und Weiterbildung

FG Berufspädagogik/Berufsbildungsforschung

- Welche Handlungsstrategie entwickeln sie?

Die Rekonstruktion erfolgte durch ein reflexives Mappingverfahren (Clarke 2012) sowie selektive und axiale Kodierprozesse (Strauss & Corbin 1996). So zeigt sich, dass die Jugendlichen an ‚normalbiografischen‘ Lebensverläufen orientiert sind und sie bei Maßnahmeneinmündung bereits überwiegend berufliche Aspirationen vorweisen. Sie messen (beruflicher) Bildung für die Integration in Arbeit mehrheitlich einen hohen Wert bei, da sie Voraussetzung für ein gutes Leben mit sozialen Teilhabemöglichkeiten sei. Jedoch sind sie mit berufs- und bildungsbezogenen Kontexten konfrontiert, die ihnen – auch aufgrund ihrer herausfordernden individuellen Situationen und Gesundheitszustände – einen nahtlosen Übergang erschweren. Folglich entwickeln sie Handlungsstrategien, die ein weiteres Abweichen oder ein gänzlichliches Herausfallen aus gesellschaftlichen Normkonstruktionen vermeiden sollen. Diese Strategien lassen sich in zwei Handlungstypen extrahieren: integrative ‚Renormalisierung‘ und integrative ‚Alternativenormalisierung‘. Ersterer Handlungstyp erwartet durch die teils intensivierten Einmündungsbemühungen (in weitere Schul- und dann) in eine Erstausbildung eine sichere Berufslaufbahn. Letzterer Typ plant hingegen Lebensverläufe, die zwar an die ‚Normalbiografie‘ anknüpfen, jedoch ohne Berufsausbildung auskommen. Ihr erfahrenes Scheitern im (Aus)Bildungssystem – und nicht nur beim Übergang – scheint die Legitimation von Ausbildung erheblich zu mindern. Aus den empirischen Erkenntnissen sowie dem theoretischen Bezugsrahmen, der insbesondere auf Diskriminierungsmechanismen und berufliche Transformationsprozesse rekurriert, lassen sich Implikationen für die berufspädagogische Praxis und Bildungspolitik ableiten. So werden Konstrukte wie die ‚Ausbildungsreife‘ und ‚Normalbiografie‘ sowie die Konzeption von Bildungsmaßnahmen kritisch beleuchtet und Schlaglichter auf Potenziale eines zeitgemäßen und intersektionalen Übergangssektors geworfen. Insbesondere die gegenwärtige Berufsorientierung in den institutionalisierten und herausfordernden Übergangsprozessen wird kritisch hinterfragt. Zielführender scheint nämlich der Einsatz von Konzepten, die eine ganzheitliche persönliche Stabilisierung und Strategien der Lebensbewältigung und -führung bezwecken. Zudem werden Handlungsbedarfe, wie u. a. der Etablierung obligatorischer Möglichkeiten, formale Abschlüsse zu erwerben oder der vermehrten Anerkennung und Durchlässigkeit zwischen Maßnahmen beruflicher Orientierung/Vorbereitung, Erstausbildung und Weiterbildung, offengelegt.

Pia Buck

Prof. Dieter Münk

Universität Duisburg-Essen

Institut für Berufs- und Weiterbildung

FG Berufspädagogik/Berufsbildungsforschung

Die Anregungen zur notwendigen Reformierung des Übergangssektors können nicht nur zur Hebung von Bildungs- und Berufschancen, sondern auch des Fachkräftepotenzials führen und zur Legitimation des Übergangssektors beitragen.

Literatur

Arnold, R. (1983). Deutungsmuster: Zu den Bedeutungselementen sowie den theoretischen und methodologischen Bezügen eines Begriffs. *Zeitschrift für Pädagogik*, 6, 29, 893-912.

Calmbach, M., Flaig, B., Edwards, J., Möller-Slawinski, H., Borchard, I. & Schleier, C. (2020). Wie ticken Jugendliche? 2020: Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.

Clarke, A. E. (2012). Situationsanalyse: Grounded Theory nach dem Postmodern Turn. Wiesbaden: Springer.

Fitzenberger, B., Heusler, A. & Wicht, L. (2023). Die Vermessung der Probleme am Ausbildungsmarkt: Ein differenzierter Blick auf die Datenlage tut not. IAB-Forum. Verfügbar unter <https://www.iab-forum.de/die-vermessung-der-probleme-am-ausbildungsmarkt-ein-differenzierter-blick-auf-die-datenlage-tut-not/> (Zugriff am: 26.06.2023).

Holtmann, A. C., Menze, L. & Solga, H. (2019). Schulabgänger und -abgängerinnen mit maximal Hauptschulabschluss. In Quenzel, G. & Hurrelmann, K. (Hg.), *Handbuch Bildungsarmut*, Wiesbaden: Springer Fachmedien, 365-388.

Kelle, U. & Kluge, S. (2010). Vom Einzelfall zum Typus: Fallvergleich und Fallkontrastierung in der qualitativen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Solga, H. (2005). Ohne Abschluss in die Bildungsgesellschaft: Die Erwerbschancen gering qualifizierter Personen aus soziologischer und ökonomischer Perspektive. Opladen: Barbara Budrich.

Strauss, A. L. & Corbin, J. M. (1996). Grounded theory: Grundlagen qualitativer Sozialforschung. Weinheim: Beltz.

Walther, A. & Stauber, B. (2007). Übergänge in Lebenslauf und Biografie: Vergesellschaftung und Modernisierung aus subjektorientierter Perspektive In Stauber, B.; Pohl, A. & Walther, A. (Hg.), *Subjektorientierte Übergangsforschung: Rekonstruktion und Unterstützung biografischer Übergänge junger Erwachsener* Weinheim, München: Beltz Juventa, 19-40.

Witzel, A. & Reiter, H. (2012). The problem-centred interview, Los Angeles: Sage.